



FESTIVAL DE CANNES
COMPETITION
2021 OFFICIAL SELECTION

DIE RUHELOSEN

Der neue Film von
JOACHIM LAFOSSE

Ab 14.7.2022 im Kino

Leila Bekhti

Damien Bonnard

DIE RUHELOSEN

der neue Film von Joachim Lafosse

Französisch - OmdU und DF

Belgien/Luxemburg/Frankreich 2021 / 118 MIN / 2.35 / 5.1

PRESSEKONTAKT:

Nicole Kühner

hallo@kulturmeisterei.com

TEL 0176 - 212 30 733



SYNOPSIS

Leïla und Damien lieben sich sehr. Er lebt nach dem Rhythmus seiner bipolaren Störung, und Leïla ist an seiner Seite.

Bis sie eines Tages die nächste manische Krise kommen sieht: Damians Stimmungsschwankungen nehmen zu, die Exzesse wie auch seine entgrenzte Begeisterung. Wieder einmal erscheint ihm das Leben viel zu eng.

Während Damien implodiert, explodiert seine Beziehung. Leïla stößt an ihre eigenen Grenzen und kann ihre Rollen als Geliebte, Ehefrau, Mutter und Krankenschwester kaum mehr jonglieren.

Nach „After Love“ webt der Belgische Regisseur Joachim Lafosse eine sensibel präzise und herzberührend intime Reflexion um die Frage wieviel emotionale Erdbeben eine Beziehung aushalten kann. „Ein beeindruckend meisterhaftes Drama, getragen von der instinktiven Leïla Bekhti, aber vor allem von Damien Bonnards unglaublichem Spiel, schwindelerregend in seiner Präzision.“ (Paris Match). Uraufgeführt wurde „Die Ruhelosen“ im Wettbewerb der Filmfestspiele in Cannes 2021.

INTERVIEW MIT JOACHIM LAFOSSE

Wie ist die Idee zu diesem Film entstanden und wie hat sie sich entwickelt?

Der Film wurde durch die Erfahrungen mit meinem bipolaren Vater inspiriert. Er wollte Fotograf werden und war es auch eine Zeit lang, aber er konnte seinen Traum nie ganz verwirklichen. Durch ihn habe ich die Arbeit von Porträtkünstler*innen bewundern gelernt. Beim Schreiben des Drehbuchs dachte ich viel an die Arbeiten von Julien Magre, in der Hoffnung, wenigstens ein bisschen von dieser außergewöhnlichen Einfachheit zu finden.

Mein Vater wollte nie Hochzeitsfotografie machen. Er hat darauf bestanden, seinen Lebensunterhalt als Fotograf ohne diese Art von Arbeit zu verdienen. So begann er Gemälde zu fotografieren. Die Künstler*innen brachten ihre Werke zu ihm, und mein Vater baute sie auf, setzte sie ins Licht und fotografierte sie. In diesem Umfeld wuchs ich auf, umgeben von Gemälden, dem Licht, der Rahmung und der Fotografie. Ich hatte also auch früh schon eine große Bewunderung für die Malerei.

Trotzdem war bis zu dem Tag, an dem wir mit den Vorbereitungen zu den Dreharbeiten begannen, die Hauptfigur ein Fotograf. Dann

kam Damien Bonnard ins Spiel. Er hat Kunst studiert und war Assistent der Brüsseler Malerin Marthe Wéry. Während des Schreibens habe ich außerdem oft den belgischen bildenden Künstler Piet Raemdonck besucht, und wollte dessen Atelier irgendwie in den Film übertragen und zu dem von Damien machen. So wie das von Bernard Dufour in „La Belle Noiseuse“ zu dem von Michel Piccoli wurde. So wurde aus dem Fotografen ein Maler.

Damien verbrachte drei Wochen mit Piet und bereitete die Bilder für den Film vor. Damien begann einige, die Piet dann fertigstellte. Einige wurden komplett von den beiden gemalt, wie das Bild, das Damien im Film während einer manischen Episode malt. Als ich die Gemälde am Set zusammen mit allen Materialien von Piet sah, begann der Film lebendig zu werden.

Würden Sie sagen, dass Piet Raemdonck durch seine Gemälde eine Figur im Film ist?

Es ist ganz bestimmt eine Dreiecksbeziehung. Wie ich bewundern auch Leïla und Damien die Arbeit von Piet. Natürlich ist er im Film nicht zu sehen, und doch ist er es, in gewisser Weise. Als ich die Gemälde am Set sah, wusste ich, dass ich eine unglaubliche Chance

bekommen hatte. Dank der Arbeit von Piet Raemdonck gab es nicht mehr nur uns, sondern noch mehr als Schauspielerei oder Regie. Es gibt eine weitere Kunst, eine zusätzliche Möglichkeit, auf die ein andere Art und Weise fasziniert zu sein.

Wie haben Sie die Dreharbeiten gestaltet?

Der Film ist so zum Leben erwacht, wie ich es mir immer von meinen Filmen erträumt habe. Man hat das Gefühl, dass er nicht dogmatisch ist und dass er mit seinen Schauspieler*innen lebt, die sich beobachten lassen. Sie sind der Grund, dass alles funktioniert. Als Leïla und Damien Bonnard an Bord kamen, fing alles an, sich zusammenzufügen; als ich sah, dass sie die Verantwortung für die Figuren übernahmen, als ich sah, dass sie wirklich etwas mit ihnen machen wollten. Zum ersten Mal musste ich mich nicht mehr durchsetzen, ich musste einfach nur beobachten. Das ist auch der Grund, warum der Kameramann Jean-François Hensgens, mit dem ich schon vier andere Filme gemacht habe, und ich nie theoretisch werden mussten.

Alles wurde auf eine sehr natürliche Weise entschieden. Als ich „Nue Propriété“ und „Elève Libre“ drehte, wusste ich, dass die Filme 60 Einstellungen haben würden, weil ich das so beschlossen hatte und weil ich mich so in die Fußstapfen von Michael Haneke begeben wollte. Bei „Die Ruhelosen“ war das nicht der Fall. Wir wussten einfach, dass wir den Schauspieler*innen folgen und sie immer auf Augenhöhe filmen würden.

Im Drehbuch ist Leïlas Figur zerbrechlich; sie leidet unter der Psychose ihres Mannes. Ich war überwältigt von der Stärke und dem Widerstand, die Leïla in den Film einbrachte. Sie vermittelt Begehren, Sinnlichkeit, Müdigkeit und die Fähigkeit, ‚Nein‘ zu sagen, was meiner Meinung nach sehr selten ist. Vom ersten Lesen an verstand Leïla, dass es sich nicht um einen Film über bipolare Störung handelt, sondern um ein Hinterfragen unserer Fähigkeiten und Grenzen in unserem Engagement für die Liebe. Es war eine große Erleichterung, dass sie die Unruhe ihrer Figur sehr schnell begriff und verhinderte, dass der Film zu einem ‚Problemfilm‘ wurde.

Das klingt nach einer sehr besonderen Arbeitsatmosphäre.

Es war großartig, mit welcher Begeisterung die Crew an einem Film über das Leben eines Malers arbeitete. Es fühlte sich immer so an, als ob es eine besondere Beziehung zwischen Filmen und Maler*innen gibt.

Wir haben etwa 10 Tage lang am Set geprobt und dann fast sofort mit den Dreharbeiten begonnen, Damien und Leïla haben den Film wirklich in die Hand genommen. Sie haben auch die Verantwortung für den kleinen Gabriel, der ihren Sohn spielt, übernommen, so dass ich ihn nicht allein führen musste. Tatsächlich habe ich nur einen anderen Blickwinkel angeboten, was ungewöhnlich und gleichzeitig sehr spannend war.

Und weil nur die Schauspieler am Set keine Masken tragen mussten, fühlten sich die Crew und ich wie Insektenforscher*innen, die Lebewesen bei ihrem Treiben beobachten. Die richtige Distanz zwischen ihnen und uns wurde so ganz natürlich hergestellt. Die Herausforderung für mich bestand darin, zu schweigen, was am Ende gar nicht so schwierig war, so fasziniert war ich von der Existenz dieser „unruhigen“ Menschen. Tatsächlich werden Menschen, die enge Beziehungen zu bipolaren Menschen haben, auch selbst „unruhig“.

Der Film nutzt Bewegung und Beschleunigung, um die Erzählung voranzutreiben und den Zuschauer zu lenken. Wie haben Sie das Tempo des Films entwickelt?

Bevor wir mit den Dreharbeiten begannen, hatte ich mehr Angst vor den Krisenmomenten als vor langsamen Momenten. Aber bei Leïla und Damien war das Gegenteil der Fall. Und sie hatten Recht. Die langsamen Momente sind mehr als nur eine Frage des reinen Kinos, sie sind vor allem eine Frage des Rhythmus. Und beim Schnitt des Films mit Marie-Hélène Dozo, der Editorin des Films, mit der ich zum ersten Mal zusammengearbeitet habe, haben wir die richtige Tonlage für die Melancholie gefunden, und es lief alles sehr glatt und natürlich ab.

Während der Proben habe ich den Schauspieler*innen nie verheimlicht, dass ich noch nicht weiß, wie der Film enden wird. Mutter und Sohn hätten gehen können, genauso gut aber hätten sich

der Mann und die Frau auch in die Arme fallen können - ich wusste es einfach nicht bis zum letzten Tag und der letzten Stunde. Am Morgen des Tages, an dem wir die Schlusszene drehten, fragte ich Leïla und Damien, was sie sich für die Figuren wünschten, und wir entschieden uns, all unsere Erfahrungen der Dreharbeiten in das Ende des Films einfließen zu lassen. Es waren Leïlas und Damiens Gefühle und Emotionen, die mich dazu inspirierten, das Ende des Films zu schreiben.

An einem bestimmten Punkt des Films verschiebt sich der Fokus von Damien, der nicht mehr auf der Leinwand erscheint, zu Leïla. Wie kam es dazu?

Das kam durch einen Gedanken des Psychoanalytikers Roland Gori, der sagt, dass eine Diagnose für Ärzte bestimmt ist und nicht für die Angehörigen eines Patienten. Sobald eine Diagnose gestellt ist, besteht nämlich die Gefahr, dass nichts anderes mehr besprochen wird, dass jedes Verhalten, jede Veränderung oder jedes weitere Problem, das auftaucht, der Krankheit zugeschrieben wird. Ich erinnerte mich, dass in meiner Familie die Bipolarität meines Vaters manchmal ein sehr bequemer Sündenbock war.

Im Film wird die Unausgeglichenheit des Ehemanns und Vaters unweigerlich zur Unausgeglichenheit seiner Frau und seines Sohnes. Dies zeigt sich auch in der Szene, in der der kleine Junge die Worte seines Vaters nachspielt, die dieser einige Zeit zuvor in einer manischen Phase äußerte, und man fragt sich vielleicht, ob er sich

auch in diese Richtung bewegt. Aber dem ist nicht so. Er probiert die Worte aus und testet, ob seine Eltern sie für einen Scherz halten oder nicht.

Seit Ihrem ersten Film, „Folie Privée“ haben Sie sich immer wieder mit den sich wandelnden Fragen von Grenzen und Normen, von Wahnsinn, von Gut und Böse auseinandergesetzt. Würden Sie sich als ethischen Filmmacher bezeichnen?

Für mich bedeutet Filme zu machen, Stellung zu beziehen und eine bestimmte Sichtweise der Existenz zu verteidigen. Ich habe mir nie vorgenommen zu moralisieren, aber ja, ich habe die Ethik eines Filmmachers im Stil von Albert Camus. Ich möchte die Menschen nicht in einem religiösen Sinne bekehren - das hasse ich -, aber die großen Filmmacher*innen, die ich bewundere, Jane Campion, Abbas Kiarostami, die Brüder Dardennes, Chantal Akerman und so viele andere, scheinen allesamt Autor*innen zu sein, die einen ethischen Standpunkt vertreten.

Seit Jahren versuche ich die Grenzen menschlicher Verbindungen auszuloten und ich setze mich mit diesen Aspekten der Existenz auseinandersetze; indem ich ihre Moral und deren Konsequenzen hinterfrage. So bin ich auch dazu gekommen, eine bestimmte Ethik des Kinos zu verteidigen. Man sollte das, was man kritisiert, nicht für den eigenen Erfolg nutzen! Wenn man die Macht der Regie genießt, ist Ethik von grundlegender Bedeutung, um Schauspielern und Team ein Gefühl des Vertrauens zu vermitteln, aus

dem dann erst ein Film entstehen kann.

JOACHIM LAFOSSE



PHOTOGRAPHY: KRIS DEWITTE

Joachim Lafosse wurde 1975 in Brüssel geboren. Nach seinem Abschluss an der IAD führt er 2003 Regie bei seinem ersten Spielfilm, FOLIE PRIVÉE, der im offiziellen Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno lief. Nach Filmen wie CA REND HEUREUX (ausgewählt im Wettbewerb von Locarno und Gewinner des Großen Preises der Jury beim Premiers Plans Festival in Angers), PRIVATE PROPERTY und PRIVATE LESSONS wächst Joachim Lafosses Ansehen von Film zu Film, wie die nationale und internationale Anerkennung für OUR CHILDREN (ausgewählt für Un Certain Regard, wo Emilie Dequenne den Preis für die beste Darstellerin erhielt) zeigt. Im Jahr 2015 führte er Regie bei THE WHITE KNIGHTS mit einer hochkarätigen Besetzung (Vincent Lindon, Valérie Donzelli, Louise Bourgoïn, Reda Kateb) und lief in Toronto und San Sebastian (Preis für die beste Regie). AFTER LOVE mit Bérénice Bejo und Cédric Kahn in den Hauptrollen wurde bei Directors' Fortnight in Cannes 2016 gezeigt und erhielt sowohl von der Kritik als auch vom Publikum hervorragende Kritiken. KEEP GOING (CONTINUER) mit Virginie Efira und Kacey Mottet-Klein wurde 2018 in Venedig uraufgeführt. Im Jahr 2021 wurde DIE RUHELOSEN im Wettbewerb von Cannes uraufgeführt.

Filmografie

DIE RUHELOSEN (2021) - KEEP GOING (2018) - AFTER LOVE (2016) - THE WHITE KNIGHTS (2015) - OUR CHILDREN (2012) - AVANT LES MOTS (2010) (SHORT) - PRIVATE LESSONS (2008) - PRIVATE PROPERTY (2006) - CA REND HEUREUX (2006) FOLIE PRIVÉE (2004)

LEÏLA BEKHTI

Geboren 1984, wuchs in einem Pariser Vorort auf. Nach dem Abitur begann sie ein Schauspielstudium. Ihr Filmdebüt folgte 2005 an der Seite von Vincent Cassel im Film „Sheitan“. 2006 übernahm sie ihre erste Fernsehrolle im Film „Harkis“. Mehrere Fernseh- und Kinofilme folgten, u.a. in „Ein Prophet“ (2009). Für ihre Rolle in „Tout ce qui brille“, dem Regiedebüt von Géraldine Nakache, gewann Bekhti 2011 einen César als Beste Nachwuchsdarstellerin. Auch in Nakaches zweitem Spielfilm Nous York übernahm Bekhti eine Hauptrolle. Für ihre Darstellung der Leila in Radu Mihăileanus „Quelle der Frauen“ erhielt Bekhti 2012 eine César-Nominierung als Beste Hauptdarstellerin. Im Jahr 2012 war sie Jurymitglied der Reihe Un certain regard der Internationalen Filmfestspiele von Cannes.

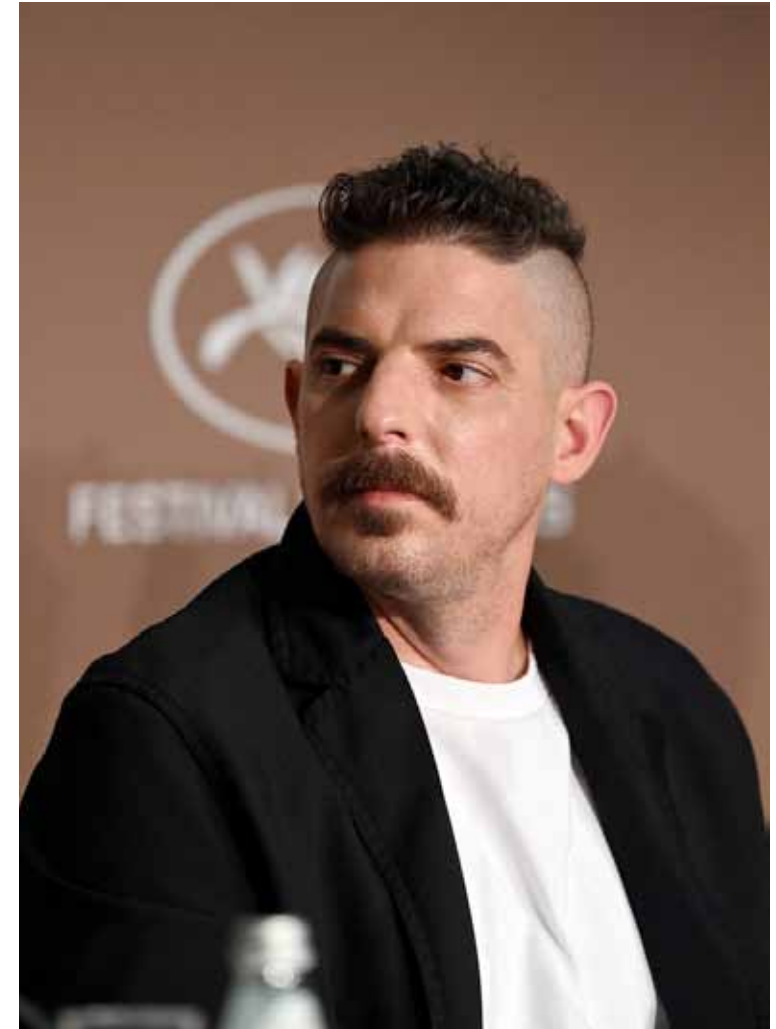
In der achteiligen schwedisch-französischen Fernsehserie Midnight Sun übernahm Bekhti 2016 die Hauptrolle der Mordermittlerin Kahina Zadi. Für ihre Darstellung erhielt sie 2017 auf dem Festival de Télévision de Monte-Carlo eine Nominierung für die Nymphe d'Or als herausragende Darstellerin in einer Fernsehserie. Ihre dritte César-Nominierung erhielt sie 2019 für „Ein Becken voller Männer“.



DAMIEN BONNARD

Geboren 1978 in Alès. Er verließ das Gymnasium mit 16 Jahren, übernahm Gelegenheitsjobs und besuchte anschließend für vier Jahre die École des Beaux-arts in Nîmes. Nach Aufhalten in Belgien, Kanada und Algerien begann er in Paris als Aushilfe für Filmproduktionsfirmen zu arbeiten und an verschiedenen Castings teilzunehmen.

Ab 2009 erste Filmarbeiten, für die er in zahlreichen Kurzfilmen zu sehen war. Ab 2010 erste Nebenrollen in Kinofilmen, u.a 2010 in „Der Klang von Eiswürfeln“ und 2012 in „Augustine“. Seinen Durchbruch als Schauspieler erlebte Bonnard 2016 mit der Hauptrolle in Alain Guiraudies „Haltung bewahren“. Für seine Darstellung des Filmemachers Léo, der plötzlich Verantwortung für seinen neugeborenen Sohn übernehmen muss, erhielt Bonnard 2017 einen Prix Lumières als Bester Nachwuchsdarsteller. Zudem wurde er für einen César als Bester Nachwuchsdarsteller nominiert. Es folgten weitere Spielfilme, darunter 2017 die französisch-amerikanische Coproduktion „Thirst Street“ von Nathan Silver; Christopher Nolans „Dunkirk“ und 2019 „Die Wütenden – Les Misérables“.



CAST

Leïla	Leïla Bekhti
Damien	Damien Bonnard
Amine	Gabriel Merz Chammah
Patrick	Patrick Descamps
Jérôme	Jules Waringo
Serge	Alexandre Gavras

CREW

Director: Joachim Lafosse
Drehbuch: Joachim Lafosse
Co-Autor*innen: Anne-Lise Morin, Juliette Goudot, François Pirot, Chloé Léonil, Lou du Pontavice, Pablo Guarise
Kamera: Jean-François Hensgens
Schnitt: Marie-Hélène Dozo
Set Designer: Anna Falguères
Musik: Olafur Arnalds, Antoine Bodson
Sound engineer: Dirk Bombey
Sound Editor: François Dumont
Mixer: Thomas Gauder
Kostüm: Pascaline Chavanne
Make-Up: Garance Van Rossum
Hair Stylist: Antonella Prestigiacomio, Corinne Logiacco-Paulé
Production Director: Vincent Canart
Luxemburg executive producer: Brigitte Kerger-Santos
Regieassistanz: Johan Knudsen

Production:

Stenola Productions (Anton Iffland-Stettner, Eva Kuperman) - Samsa Film (Jani Thiltges) - KG Productions (Alexandre Gavras) - Prime Time (Antonino Lombardo) - Distributors : Les Films du Losange (France), Cinéart (Belgium/Netherlands) Samsa Distributions (Luxembourg)



Im Verleih von
eksystent Filmverleih
Parkstrasse 18
80339 München
Tel: +49 89 59908051
Mail: info@eksystent.com
Web: www.eksystent.com

| eksys'tent |
filmverleih

Weiteres Presse-material verfügbar unter
www.eksystent.com